

Allergnädigst privilegirtes
Leipziger Tageblatt.

N^o 99. Sonnabend, den 9. April 1831.

An die verehrten Bewohner Leipzigs.

Nach Beendigung des allergnädigst in Beziehung auf die Angelegenheiten hiesiger Stadt mir aufgetragen gewesenen Geschäfts scheid ich morgen aus Ihrer Mitte. Empfangen Sie daher nochmals den innigsten Dank für so viele Beweise des Wohlwollens und der Liebe, die ich zu rühmen habe; sie bedrücken mich bei dem lebhaften Gefühl — trauen Sie mir diese Bescheidenheit zu — daß Sie meine geringen Leistungen in den Angelegenheiten hiesiger Stadt viel zu hoch stellten. Mein Dank löst sich in dem Gebete zu der Vorsehung auf, daß sie, die am Tage der Wiedergeburt der hiesigen Stadtverfassung liebend über unser gesamtes Vaterland waltete, indem sie das Königshaus und das sächsische Volk durch die Geburt eines Moriz Ernst erfreuete, auch den Handel und die Gewerbe baldigst der Fesseln, welche sie jetzt bedrücken, entledige, damit die Segnungen, die wir von der neuen Stadtverfassung hoffen, den Mitgliedern der Stadtgemeinde in ihrem ganzen Umfange zu Theil werden können.

Den Herren Studirenden hiesiger Hochschule drücke ich ebenfalls dafür, daß Sie die Bitten, welche ich einer Deputation aus Ihrer Mitte bald nach meinem ersten Erscheinen darlegte, erfüllt, und mich sonst mit Ihrem Vertrauen beehrt haben, meine Dankbarkeit, so wie überhaupt bei dieser Veranlassung meine hohe Achtung aus, die ja Ihnen, auf die die theuersten Hoffnungen des Vaterlandes für die Zukunft gegründet sind, Jeder so gern widmet.

Und so schließe ich, wie ich bei der Feierlichkeit am 5. d. M. endigte, mit der wiederholten Versicherung, daß ich Erinnerungen, welche zu den schönsten meines Lebens gehören, aus Ihrer Mitte mitnehme, und daß meine Blicke oft auf hiesige Stadt mit Dank und Liebe gerichtet seyn werden.

Nehme Sie der Allmächtige stets liebend und schützend in seine Obhut!
Leipzig, den 8. April 1831.

Müller.